Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 39 (1983)
Heft: 2

Rubrik: Aussprache

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leute in mehr und mehr griechischen Fremdwörtern *f* statt *ph* schrieben, bliebe den Wörterbuchautoren nichts anderes übrig, als dies für die korrekte Schreibweise zu erklären. Das *ph* würde dann aus dem Deutschen ebenso völlig verschwinden wie aus dem Italienischen, und dadurch würde die deutsche Sprache auch nicht ärmer werden. Nur, das bisherige ‚Alphabet' würde dann zum ‚Alfabet'. *Klaus Mampell*

Aussprache

Beim Akzent fehlt es am Know-how

Darf ich Sie fragen: Wie steht es mit Ihrem Knowhow bei der Akzentuation englischer Wörter? — Ja, Sie haben mich recht verstanden. Ich habe es nicht ‚Know-hów' ausgesprochen. Ich habe ‚Knów-how' gesagt.
Die deutsche Sprache wird in neuerer Zeit mit immer mehr englischen Wörtern gespickt, und man kann nichts gegen diese Mode tun. Es mag keine Notwendigkeit geben, Wörter wie Blackout oder Fallout aus dem Englischen zu übernehmen, aber auch keine Notwendigkeit, sie ins Deutsche zu übersetzen, wenn sie etwas Spezifisches bezeichnen. So heißt ‚Make-up' zwar wörtlich ‚Aufmachung', bezieht sich aber nur auf die kosmetische Aufmachung; und wenn man von ‚Come-back' spricht, dann meint man nur eine bestimmte Art der Rückkehr, nämlich die einer bekannten Persönlichkeit, die längere Zeit in der Versenkung verschwunden war und nun wieder ins Rampenlicht tritt. Für manche Wörter, beispielsweise für ‚Know-how', gibt es vielleicht kein treffendes deutsches Wort, jedenfalls kein so kurzes. Also gebraucht man die englischen Wörter. Warum aber setzt man bei den hier genannten Wörtern im Deutschen den Akzent jeweils auf die falsche Silbe, nämlich auf die zweite?
Eigentlich sollte es leicht sein, bei einem englischen Wort, das in die deutsche Sprache eindringt, den Akzent richtig zu setzen; denn die meisten englischen Wörter werden wie die meisten deutschen auf der ersten Silbe betont. Das gilt auch für zusammengesetzte Wörter, die sich ja im Englischen so leicht formen lassen. Aus ‚show' und ‚off' wird das Substantiv ‚show-off', das heißt, ‚Angeber'. Aus ‚mix' und ‚up' wird ein ‚mix-up', das heißt, ein ‚Durcheinander'. Aus ‚hang' und ‚over' wird ein ‚hang-over', das heißt, ein ‚Katzenjammer'. Und in jedem Fall werden diese Wörter vorn betont, also: shów-off, míx-up, háng-over.
Wenn diese einfachen englischen Wörter falsch betont werden, so ist das um so unverständlicher, als wir ja im Deutschen ganz ähnliche zusammengesetzte Wörter gebrauchen. Wir wollen einmal sagen, daß bei einem feuchtfröhlichen Abend mit Tanz in einer Wirtschaft zuletzt noch ein Kehraus gespielt wurde, und darauf gingen alle nach Hause, außer einem, der über seinem Wein sitzenblieb; aber der alte Saufaus hatte sowieso nicht getanzt, sondern hatte bloß sehr tief ins Glas geguckt und sich im Schluckauf geübt. — Also! Niemandem würde es einfallen, von ‚Kehraús' zu reden oder von ‚Schluckaúf'. Wenn man aber doch ‚Kéhraus' und ‚Schlúckauf' sagt, warum dann ‚Come-báck' und ‚Know-hów'? Da es diesen Akzent im Englischen nicht gibt, sollte es ihn auch im Deutschen nicht auf einmal geben. *K. M.*